

Sachbericht zum Projekt im Rahmenprogramm empirische Bildungsforschung

Projekttitlel: Zur sozialen Praxis digitalisierten Lernens. Rekonstruktionen schulischer Interaktionsstrukturen und Handlungspraktiken im mediatisierten Sozialisationsprozess

Förderkennzeichen: 01JD1817

Zuwendungsempfänger: Ruhr-Universität Bochum

Projektleitung: Prof. Dr. Sven Thiersch (bis 01.10.2021), Vertr. Prof.*in Dr. Ulrike Deppe

Projektlaufzeit: 01.01.2019-28.02.2022

1. Wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Position	Kostenart	Ausgaben
0812	Beschäftigte wiss. Mitarbeiter	144.991,13 €
0822	Beschäftigte student. Hilfskräfte	22.780,11 €
0831	Gegenstände bis 410 €	581,62 €
0835	Vergabe von Aufträgen	400 €
0846	Dienstreisen	232 €

2. Notwendigkeit und Angemessenheit der Projektarbeiten

Aufgrund der Aktualität des Themas und der schleppenden Einführung und Nutzung digitaler Medien an deutschen Schulen existierten zum Projektstart in den Datenbanken noch keine Primärdaten zum beantragten Themenfeld und zur Forschungsfrage des Projekts, auf die es sich hätte beziehen können. Aus diesem Grund war die umfassende Feldforschung notwendig und wurden die darin erhobenen Daten benötigt, um erste Ergebnisse und Erkenntnisse zur sozialen Praxis digitalisierten Lernens in Deutschland zu gewinnen.

In den ersten zwei Monaten mussten so Schulen (Gymnasium, Gesamtschule) ausgewählt und die Schulleitungen kontaktiert werden. In Niedersachsen beantragten wir bei der zuständigen Landesschulbehörde eine Genehmigung zur Erhebung der Daten an der Gesamtschule, die uns Mitte Mai 2019 erteilt wurde. Daraufhin stellten wir das Projekt in den Schulen (Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern) im Juni und September 2019 vor. In

den mehrmaligen Besuchen konnte ein vertrauensvolles und kooperatives Verhältnis zu den Praxispartnern aufgebaut und Fragen der Praxis im Sinne einer gestaltungsorientierten Bildungsforschung in den Forschungsprozess einbezogen werden. Parallel konnte bereits zu diesem sehr frühen Zeitpunkt das Projekt in unterschiedlichen wissenschaftlichen Kontexten präsentiert werden. Diese Rückmeldungen zu Fragestellungen sowie zum theoretischen und methodischen Ansatz fanden im weiteren Projektverlauf Berücksichtigung. Im Juli und August 2019 bereiteten wir die Erhebungsphase mit Methodenworkshops (z.B. zur Ethnografie, Entwicklung eines Leitfadens für die Gruppendiskussion usw.) vor. Für diese methodischen Entscheidungen aber auch für die theoretische Konzeption im Projekt wurde relevante Literatur gesichtet, gelesen und diskutiert. Für eine vertiefende Auseinandersetzung veranstalten wir Workshops (z.B. zur Ethnographie und zum Begriff der Digitalisierung): Mit der Datenerhebung konnte im September 2019 begonnen werden. Die teilnehmende Beobachtung in Form der Anfertigung von Beobachtungsprotokollen, die Audioerhebungen der Interaktion und weitere Erhebungen (z.B. Bilder) digitalisierter Kommunikation des Unterrichts mit digitalen Medien wurde bis März 2020 durchgeführt.

Das Projekt setzten wir im Jahr 2020, obwohl die Erhebungen von den Einschränkungen im Kontext der Corona-Pandemie betroffen waren, insgesamt erfolgreich fort. In den ersten zwei Monaten konnten wir neben weiteren Unterrichtsbeobachtungen durch den im Feld inzwischen engen Kontakt zu den schulischen Akteur*innen Gruppendiskussionen mit den Schüler*innen und Kurzinterviews mit Lehrenden durchführen. Zusammengerechnet erhoben wir bis März 2020 45 Stunden Unterricht (à 45 min). Aufgrund der Schließungen, Wechselmodellen oder besonderen Belastungen der Schulen konnten wir, trotz mehrfacher Anfragen, keine weiteren Gruppendiskussionen – wie geplant – mit Schüler*innen durchführen. Da sich der Erhebungszeitraum aber insgesamt länger erstreckte als geplant, sichteteten wir das erhobene Material bereits in der Erhebungsphase und wählten typologisch aufschlussreiche Interaktions- und Kommunikationsprotokolle aus, um Fallskizzen zu erstellen. Nach der Auswahl der zentralen Fälle und dessen Transkription wurden zu Beginn des Jahres 2020 die ersten Protokolle in Interpretationsrunden ausgewertet und in Protokollen die Ergebnisse festgehalten. Auf dieser Basis wurden erste Vorträge gehalten und Projektpublikationen vorbereitet, um den Bedarf des Interesses am wissenschaftlichen Diskurs zur Integration digitaler Medien im Unterricht und deren Implikationen für die Praxis zu entsprechen.

So lag der Projektfokus im Jahr 2020 auf der Auswahl, Transkription und Auswertung des vorliegenden Datenmaterials (zentrale Fälle) sowie der Präsentation der Ergebnisse auf Online-Tagungen, Workshops und in verschiedenen Publikationsorganen wie Zeitschriften, Sammelbänden etc. (s. 5. Erfolgte und geplante Veröffentlichungen). Die Umstellung auf eine komplette Online-Kommunikation konnte gut bewältigt werden, verlangte aber von allen Projektmitgliedern Zeit und Aufwand ab. Die eingestellten Hilfskräfte des Projekts zeichneten für die Transkription des aufgenommenen auditiven Datenmaterials verantwortlich. Auf dieser Basis wählten wir in der Auswertung typologisch aufschlussreiche Interaktions- und Kommunikationsprotokolle aus und analysierten die aufbereiteten Daten in regelmäßig stattfindenden Interpretationsrunden mit der Objektiven Hermeneutik. Im Zuge dieser intensiven Auswertungsphase entwickelten wir gegenstandsbezogen die theoretischen Perspektiven aber auch die methodischen Zugänge im Projekt weiter und arbeiteten wir Befunde, Themen und Erkenntnisse heraus. Beispielsweise begründeten wir unseren methodischen Ansatz einer Rekonstruktiven Situationsanalyse, in der es um die Analyse typischer sozialer und pädagogischer Situationen, die sich auf digitale Artefakte beziehen, geht. Dafür wurde relevante Literatur gesichtet, gelesen und diskutiert. Bis zum Ende des Jahres konnten wir die verschiedenen Rekonstruktionen an den unterschiedlichen Protokolltypen (Beobachtungsprotokolle, Unterrichtsinteraktion, Fotografien, Gruppendiskussionen) in einem Modell zur sozialen und pädagogischen Praxis im digitalisierten Unterricht zusammenführen und die Ergebnisse damit abstrahieren (s. 3 Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse).

Ein zentraler Fokus im Jahr 2021 war die Vorbereitung und Durchführung einer eigenen Fachtagung mit dem Titel „Was passiert im digitalisierten Unterricht“ am 16. und 17.03.2021, die von 69 Teilnehmenden besucht worden ist. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob – und wenn ja: wie – sich im Zuge der Integration digitaler Medien Lehren und Lernen pädagogische Beziehungen im Unterrichtsalltag verändern oder ob die digitale Transformation gar eine andere Form von Bildung, Sozialität und Interaktion evoziert. Es wurden zwei Hauptvorträge von Prof. Dr. Kerstin Rabenstein (Uni Göttingen) und Jun. Prof. Dr. Matthias Herrle (Uni Wuppertal) und 6 Workshops angeboten. Ebenfalls haben wir unseren Praxisschulen Ergebnisse rückgemeldet und diese mit den schulischen Akteuren diskutiert. Aufgrund der Corona Pandemie konnte dies leider nicht vor Ort erfolgen.

Im Zuge der Auswertungsphase arbeiteten wir Befunde und Erkenntnisse zu Optimierungsparadoxien, Generationsbeziehungen und pädagogischen Regulierungen im digitalisierten Unterricht heraus. Dabei begründeten wir gegenstandsbezogen die

theoretischen Perspektiven aber auch die methodischen Zugänge im Projekt. In den letzten Monaten des Projekts im Jahr 2021 ging es um die Planung und erste Bündelungen der theoretischen, methodischen und empirischen Erkenntnisse in einer Projektmonografie.

3. Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse

Wissenschaftliche Verwertung

Im Projekt konnten eine Reihe von Beiträgen zu unterschiedlichen Themen in Fachzeitschriften und Sammelbänden in der Erziehungswissenschaft (Zeitschrift für Erziehung und Bildung) und Medienpädagogik (MedienPädagogik) veröffentlicht werden. Neben der Darstellung der Ergebnisse in Zeitschriften und Sammelbänden sind eine Reihe theoretisch und methodisch orientierter Publikationen z.B. zum entwickelten Ansatz einer Rekonstruktiven Situationsanalyse angefertigt worden (s. 5). Des Weiteren ist eine eigenständige Projektmonografie mit dem Titel „Digitalisierung & Unterricht. Fallanalysen digital mediatisierter Praktiken im schulischen Unterricht“ konzeptionell geplant und im Entstehen, die im Springer VS-Verlag erscheinen wird. Die Projektergebnisse wurden darüber hinaus auf zahlreichen Tagungen präsentiert, z.B. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (03/2022), Sektions- und Kommissionstagungen der DGfE (z.B. in der Sektion Schulpädagogik (09/2019 und 09/2021) sowie Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung 09/2021) und Kongress (09/2020) und Sektionstagung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (Bildung und Erziehung, 11/2021). Insgesamt wurden und werden eine Monografie, ein Herausgeberband, drei Zeitschriftenartikel (peer-reviewed) und 14 Buchbeiträge aus dem Projektkontext veröffentlicht. Zudem konnten 33 Vorträge auf Fachtagungen, beispielsweise der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft sowie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, gehalten werden. Des Weiteren konnte eine eigene Fachtagung mit dem Titel „Was passiert im digitalisierten Unterricht“ am 16. und 17.03.2021 organisiert werden, die von 69 Teilnehmenden besucht worden ist. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob – und wenn ja: wie – sich im Zuge der Integration digitaler Medien Lehren und Lernen sowie pädagogische Beziehungen im Unterrichtsalltag verändern oder die digitale Transformation gar eine andere Form von Bildung, Sozialität und Interaktion evoziert. Es wurden zwei Hauptvorträge und 6 Workshops angeboten. Entstanden sind zudem fünf Master-Arbeiten zu Teilfragen des Projekts (sozialisations- und schultheoretisch,

methodologisch oder/und methodisch, schulpraktisch). Die Ergebnisse dieses Projekts zu Grundsatzfragen der Digitalisierung finden darüber hinaus bereits Berücksichtigung in der Lehrer*innenaus- und fortbildung (Seminare, schulinterne Lehrer*innenfortbildungen). Es konnten Kooperationen mit Schulen aufgebaut werden, die für die Durchführung weiterer Projekte bereits Bereitschaft signalisiert haben.

Im Projekt konnten wir theoretische und methodische Ansätze entwickeln und empirische Befunde gewinnen, die Ausgangspunkt für neue Erkenntnisinteressen und -fragen darstellen. Vor allem schließen wir hier an fünf zentrale Ergebnisse zur sozialen Praxis digitalisierten Lernens an.

Unsere ethnographischen Beobachtungen sowie Rekonstruktionen von Audiodaten der Unterrichtskommunikation verweisen *erstens* darauf, dass Lehrende mit dem Einsatz digitaler Medien in der Unterrichtspraxis eine optimierende Gestaltung der sozialen, zeitlichen und räumlichen Dimensionen der interaktiven Unterrichtsorganisation und -koordination intendieren. Diese Vereinfachung und Steuerung von Unterricht zeitigt zugleich aber nicht intendierte Ambivalenzen und Paradoxien, die in der pädagogischen Interaktion zu bearbeiten sind. Im Versuch einer „technologischen Lösung“ widersprüchlicher Handlungsprobleme verlagert und verschärft sich die Komplexität und Kontingenz des Unterrichts und impliziert neue Anforderungen pädagogischer Professionalität. Das Lehrer*innenhandeln muss mit Bezug auf digitale Formen der Kommunikation und Lernens (neu) begründet werden.

Zweitens werden sowohl neue, digitalisierungsbezogene Entgrenzungen und Verschiebungen des Lehrer*innenhandelns (z.B. Einweisung in Geräte oder technische Hilfestellungen) als auch eine Assimilation des Digitalen in pädagogisch-schulische Strukturlogiken deutlich. So können neue Praktiken der Koordination von Rederechten, Arbeitsmaterialien und Sozialformen, Sichtbarkeit und -machung von Wissen und Leistungen, Aktivierung und Verantwortungszuschreibung sowie der Sicherung von Wissensbeständen identifiziert werden. In diesen Praktiken zeigt sich aber auch die Stabilität der pädagogischen (Generations-)Beziehungen und ihrer kommunikativen Hervorbringung im digitalisierten Unterricht. Der Einsatz neuer Technologien erfordert eine pädagogische Reaktion, die bekannte Muster der erziehenden Disziplinierung in neuen Ausdrucksformen erzeugt. Digitale Technologien fungieren so als (neue) Bezugsobjekte, in denen sich die Kernelemente pädagogischer Beziehungen reproduzieren. Die schulische

Aneignung der „neuen“ Medien tendiert dazu, mit den Geräten in eigensinniger Form umzugehen und sie so gewissermaßen zu „verschulen“.

Anschließend daran wird in der Auswertung von Gruppendiskussionen mit Schüler*innen *drittens* deutlich, dass in den kollektiven Orientierungen von Schüler*innen nach wie vor Lehrer*innen als pädagogisch Verantwortliche anerkannt, adressiert und hervorgebracht werden. Die Digitalisierung führt zwar mitunter zu einer Überlegenheit des technischen Wissens und Könnens der jüngeren Generation, jedoch führt diese nicht zu einer Umkehr der für pädagogische Beziehungen elementaren generativen Differenz. Der Umstand, dass Lehrende Wissens- und Deutungsmacht an digitale Technologien abgeben, führt dazu, dass Heranwachsende diese in die Pflicht nehmen, sie auf die Herausforderungen in einer digitalisierten Welt vorzubereiten.

Methodologisch konnten wir *viertens* den Ansatz einer Rekonstruktiven Situationsanalyse entwickeln, der einen Forschungszugang darstellt, um die Relationen zwischen Medien, Akteuren und Praktiken pädagogischer Sozialität in ihren sprachlichen, körperlichen und materiellen Ausdrucksformen zu erschließen. Wir haben theoretische und methodische Verbindungen und Modifikationen ethnographischer und rekonstruktiver Forschung im Begriff und Konzept der Situation erarbeitet und reflektiert. Uns geht es darum, möglichst viele Elemente einer typischen Situation des digital mediatisierten Unterrichts in ihrer Relation in die Analyse einzubeziehen. Uns erscheint der skizzierte Ansatz vor allem für dingbezogene soziale Praktiken vielversprechende Erweiterungsperspektiven zu bieten, auch und vor allem zur Erforschung des Spannungsverhältnisses moderner, fluider Kultur- und Sozialitätsformen und deren struktureproduktiver Regelmäßigkeit.

Schließlich entwickelten wir *fünftens* das theoretische Konzept des digital mediatisierten Unterrichts. Ziel war es hierbei, die Digitalisierung im Bildungsbereich auf sozialer Ebene zu beschreiben und so eine Perspektive zu stärken, die jenseits kompetenz- und wirkungslogisch operierender Prämissen die Interdependenzen zwischen den sozialen Akteuren und den technischen Dingen in den Blick zu nehmen vermag. Wir haben permanent Situationen beobachtet, in denen soziale und pädagogische Phänomene im Unterricht ohne digitale Medien nicht mehr zu verstehen sind; die Beobachtungsebenen verschränken sich, da die medialen Artefakte der Kommunikation etwas hinzufügen und diese verändern. Jedoch ist unseren Befunden nach nicht von kausalen Wirkungen auf Lernen und Bildung und die soziale Ordnung des Unterrichts auszugehen, da sich die Interaktion mit und in digitalen Technologien auf bestehende soziale und pädagogische Handlungsrelevanzen stützt. Sinn liegt nicht den (digitalen) Dingen per se zugrunde, sie

werden regelhaft und regelgeleitet in Bezugnahmen zwischen den Menschen hervorgebracht. Technologien wie Tablets, Lernsoftware oder Interaktive Whiteboards sind in sprachliche oder auch körperliche Handlungs- und Sinnmuster von Menschen integriert. Unterricht ist in dieser Perspektive nicht durch die Anwesenheit von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in einem Klassenraum digitalisierungsspezifisch mediatisiert. Erst die interaktive Bezugnahme der unterrichtlichen Praxis auf das digitale Medium und die damit verbundenen Möglichkeiten bspw. des Distribuierens, Recherchierens, Darstellens und Sicherns von Inhalten bringt einen Unterricht hervor, den wir folglich als digital mediatisierten Unterricht bezeichnen. Mit der Formulierung „digital mediatisiert“ wollen wir so zweierlei zum Ausdruck bringen: Einerseits verweist sie darauf, dass Unterricht als Handlungsrahmen und -praxis sich einer genuin medialen Transformation ausgesetzt sieht. Die konkret in Frage stehende Entwicklung und Modifikation ruht dabei andererseits auf einer technologischen Spezifik auf, die sich als digital-spezifisch beschreiben und damit von ähnlichen, vorangegangenen Transformationen unterscheiden lässt, bspw. dem Einzug von Tageslichtprojektoren oder Videorekordern in den schulischen Unterricht.

Auf der Grundlage dieser fünf zentralen Ergebnisse haben wir ein Modell entworfen, das explizit den Wandel sozialer und pädagogischer Ordnungen im digital mediatisierten Unterricht zu erklären versucht.

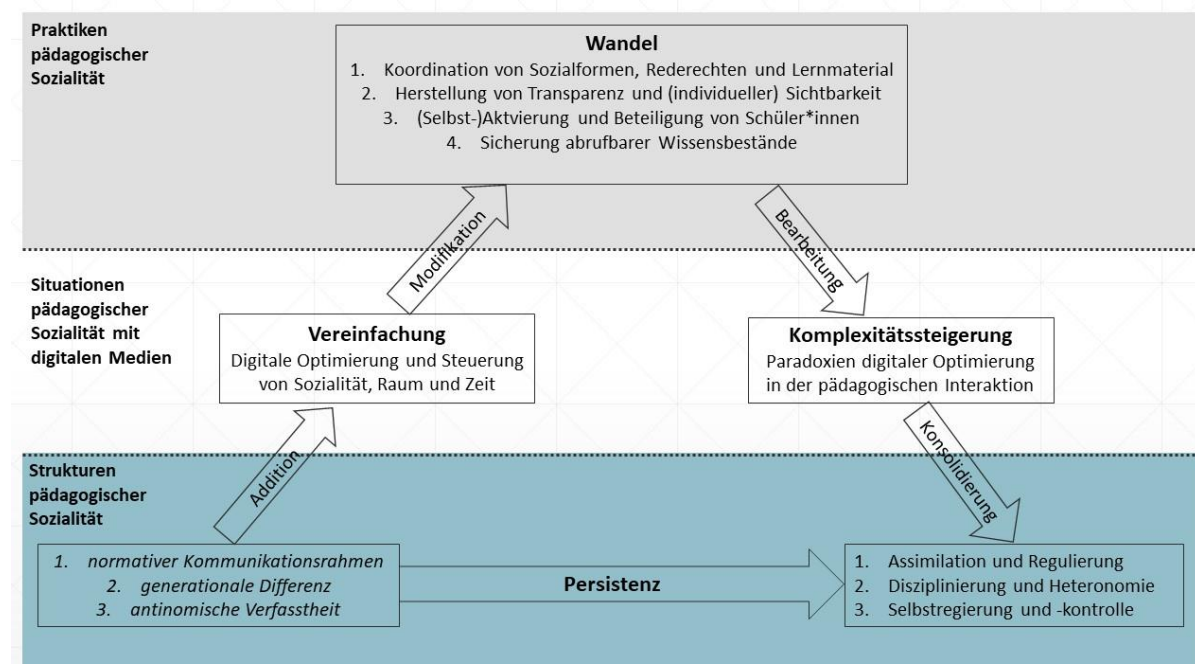


Abbildung: Pädagogische Sozialität und digitale Medialität zwischen Wandel und Persistenz

Während im Diskurs zur Digitalisierung im Bildungsbereich grundlegende Transformationen in der Gleichsetzung von technischer und pädagogischer Innovation ausgerufen werden, zeigen unsere Ergebnisse, dass zwar die Logik des Feldes sowie die Lehrer- und Schülerhabitus mit neuen Anforderungen konfrontiert werden, sich aber in der Auseinandersetzung mit dem Digitalen reproduzieren. Schulische Praktiken weisen, und das ist nicht neu, eine konservative und persistente Struktur auf, auch gegenüber technischen oder programmatischen Innovationen und damit verwobenen Konflikten.

4. Fortschritt während der Durchführung des Vorhabens bei anderen Stellen

Es entzieht sich unserer Kenntnis, inwieweit andere Forschungsprojekte mit vergleichbarer Fragestellung in ihrer Forschung vorangeschritten sind.

5. Erfolgte und geplante Veröffentlichungen:

Monografie:

Thiersch, S./Wolf, E. (2023, i.V.): Digitalisierung & Unterricht. Fallanalysen digital mediatisierter Praktiken im schulischen Unterricht. Wiesbaden: Springer VS.

Herausgeberschrift:

Mollenhauer, A., Proske, M., Rabenstein, K. & Thiersch, S. (Hrsg.) (2023, i.E.): Schule und Unterricht im digitalen Wandel. Ansätze und Erträge rekonstruktiver Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Zeitschriften:

Wolf, E./Thiersch, S. (2021): Optimierungsparadoxien. Theoretische und empirische Beobachtungen digital mediatisierter Unterrichtsinteraktionen. In: Zeitschrift für MedienPädagogik. Heft 42 (Optimierung), S. 1–21.

<https://doi.org/10.21240/mpaed/42/2021.03.07.X>.

Thiersch, S./Wolf, E. (2021): Schule zwischen Digitalisierung und Disziplinierung. Rekonstruktionen pädagogischer Generationsbeziehungen im digitalisierten Unterricht. In: Zeitschrift für Bildung und Erziehung. Jg. 74, H. 1, S. 67-83.

Kuhlmann, N. & Thiersch, S. (2023, angenommen, i.E.): Pädagogische Verantwortung im (digitalisierten) Unterricht: Empirische und professionstheoretische Explorationen. In: Zeitschrift für Pädagogik 69(1).

Sammelbände:

Thiersch, S./Wolf, E. (2020): Organisation unterrichtlicher Interaktion durch digitale ‚Tools‘. Empirische Ergebnisse und ihre Implikationen für die (kasuistische) Lehrer*innenbildung. In: Kaspar, K./Becker-Mrotzek, M/Hofhues, S./König, J./Schmeinck, D. (Hrsg.): Bildung, Schule und Digitalisierung. Münster: Waxmann, S. 127-132.

Thiersch, S./Wolf, E. (2021): „Apples up!“ – Praktiken und Strukturen digital mediatisierter Unterrichtsinteraktion. In: Gesellschaft unter Spannung. Verhandlungen des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2020, 40.

Thiersch, S./Wolf, E. (2021): Pädagogische Assimilationen. Regulierungs- und Optimierungspraktiken in Tablet-Klassen. In: Brieden, N., Mendl, H., Reis, O. & Roose, H. (Hrsg.): Jahrbuch für Konstruktivistische Religionsdidaktik 12 (2021): Digitale Praktiken. Babenhausen: LUSA, S. 23-34.

Wolf, E./Thiersch, S. (2022): Digitale Dinge im schulischen Unterricht. Zur (Re)Produktion pädagogischer Sozialität unter dem Einfluss neuer medialer Materialitäten. In: Leineweber, C.; Waldmann, M. & Wunder, M. (Hrsg.): Materialität – Digitalisierung – Bildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Wolf, E. (2022): Digitalisierung als Irritation pädagogischen Handelns. Praktiken im digital mediatisierten Unterricht. In: Schütte, U.; Bürger, N.; Fabel-Lamla, M.; Frei, P.; Hauenschild, K.; Menthe, J.; Schmidt-Thieme, B. & Wecker, C.; (Hrsg.): Digitalisierungsbezogene Kompetenzen fördern: Herausforderungen, Ansätze und Entwicklungsfelder im Kontext von Schule und Hochschule. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim, S. 120-126.

Roose, H./Thiersch, S./Wolf, E. (2022, i.E.): Tablet-Unterricht. In: Mendl, H.; Brieden, N.; Reis, O.; Büttner, G. & Roose, H. (Hrsg.): Handbuch zu Praktiken im Religionsunterricht. Babenhausen: LUSA

Wolf, E./Thiersch, S. (2022): Rekonstruktive Situationsanalyse. Ein Forschungszugang zu pädagogischer Sozialität im digitalisierten Unterricht. In: Kondratjuk, M.; Dörner, O.; Tiefel, S. & Ohlbrecht, H. (Hrsg.): Qualitative Forschung auf dem Prüfstand. Beiträge zur Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung in den Sozial- und Bildungswissenschaften. Opladen u. a.: Budrich, S. 163-186.

Thiersch, S./Wolf, E. (2022, i.E.): Interaktion im digital mediatisierten Unterricht. Situative Ethnographien sozialisatorischer Praktiken und Strukturen. In: Aßmann, S./Ricken, N. (Hrsg.): Bildung und Digitalität. Analysen – Diskurse – Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag.

Wolf, E./Herrle, M. (2022, i.E.): Digitalisierung. In: Bennewitz, H./de Boer, H./Thiersch, S. (Hrsg.): Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern. Münster: Waxmann.

Thiersch, S./Wolf, E. (2022, i.E.): Pädagogische Institutionen zwischen Netzwerkrelation(ierung) und Systemerhalt. Gegenwartsdiagnosen zur digitalen Transformation im Lichte rekonstruktiver Bildungsforschung. In: Demmer, C.; Engel, J.; Fuchs, T. & Wischmann, A. (Hrsg.): Zwischen Transformation und Tradierung. Qualitative Forschung zum Wandel pädagogischer Institutionen. Opladen/Leverkusen: Budrich.

Wolf, E. (2022, i.E.): Von Tafeln, Beamern und digitaler Dauervisualisierung. Ein Kommentar zu Beobachtungen von Visualisierungspraktiken im digital mediatisierten Schulunterricht. In: Kuttner, C. & Münte-Goussar, S. (Hrsg.): Medienbildung und Schulkultur. Praxistheoretische Perspektiven auf Schule in einer Kultur der Digitalität. Wiesbaden: Springer VS.

Wolf, E. (2022, i. E.): Pädagogische Situationen. Methodologische Überlegungen zur Situation als Einheit erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Schiefner-Rohs, M.; Neto Carvalho, I. & Troxler, C. (Hrsg.): "Ein-Blicke" in die Schule. Perspektiven auf Videographie und Ethnographie pädagogischer Praktiken und Medien. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Thiersch, S./Wolf, E. (2023, i.E.): Orientierungen im Wandel.– Schüler*innenperspektiven auf Unterricht mit digitalen Technologien. In: Rabenstein, K.; Thiersch, S.; Mollenhauer, A. & Proske, M. (Hrsg.): Unterricht im digitalen Wandel. Ansätze und Erträge rekonstruktiver Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Wolf, E. (i.V.): Sichtbarkeit(en). Zu einem ‚appellierenden Grundzug‘ digitaler Medien im schulischen Unterricht. In: Aktas, U. (Hrsg.): Macht – Digitalität – Kunst. Die (Hoch-)Schule von morgen.